

# Neussener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.50 M., durch die Post bezogen 1.65 M., mit Anst. Unterhaltungsblatt in Neuss 1.80 M., durch die Post bezogen 1.95 M.  
Druck und Verlag: A. Noack, Neuss.  
Telephon No. 57.

Amtliches



Kreisblatt

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 10spaltige Petitzeile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum.  
Für die Redaktion verantwortlich: A. Noack, Expedition: Neuss, Neustraße 1.

№ 50.

Donnerstag, 2. März (Simplicius.)

1905. 80. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

### Deutschland.

Ueber die Kaiserreise nach dem Mittelmeer steht nunmehr fest, daß die „Hohenzollern“ mit der „Gotha“ (also der Kaiser mit der Kaiserin mit dem Prinzen Albrecht) im Mittelmeer zusammenstößt. Prinz Albrecht wird am Tage des Zusammenstreffens zur Verfügung des Prinzen Heinrich, des Chefs der Marineleitung der Ostsee gestellt. Die „Hohenzollern“, welche schon unterwegs ist, wird in Genua neuen Anstrich erhalten und etwa drei Wochen in dieser italienischen Hafenstadt liegen bleiben. In Malta wird das Kaiserpaar die Nacht bestreiten; etwa um den 6. Mai dürfte letztere wieder in die Kieler Förde einlaufen.

### England.

Petersburg, 28. Febr. Das Ministerkomitee machte beim Schluß der Besprechungen über das Seifenwesen zu seinen früheren Bestimmungen über die Rechte der Altgläubigen einige Zusätze, die die Errichtung besonderer Kirchhöfe, die Befreiung der Altgläubigen und ihrer Kinder von der Verpflichtung, den Militär- und Schulgottesdiensten beizuwohnen u. s. w. betreffen. Ferner beschloß das Ministerkomitee, den Justizminister zu beauftragen, ein neues Strafgesetzbuch auszuarbeiten, entsprechend den Beschlüssen des Ministerkomitees über die religiösen Verbrechen. Außerdem wurde die Frage der Aufhebung der Beschränkungen beraten, denen die kleinrussischen Wibelübertragungen unterworfen sind.

### Afrika.

London, 28. Febr. Das Reutersche Bureau gibt eine Meldung der Johannesburg „Mail“ wieder, nach der Oberkommissar Milner formell seine Entlassung eingereicht hat und Anfang April auf dem Wege von Ostafrika zurückkehrt; das Bureau fügt hinzu, daß der Meldung bisher nicht widersprochen sei.

### Abgeordnetenhaus.

Berlin 28. Februar. Am Ministertische: Kultusminister Dr. Studt. Die Beratung des Kultusstaats wird bei Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen“ fortgesetzt. Die Verhandlungen in denen verschiedene Abgeordnete das Wort ergreifen, drehen sich zunächst um die Stufenanfertigung. Abg. Sackenberg (nfl.) bedauert, daß für das höhere Mädchenschulwesen 14 Millionen weniger als für die höheren Knabenschulen ausgesetzt seien. Redner wünscht, daß darin bald eine Besserung eintrete. Ministerialdirektor Schwarzkopf erwidert, so wenig wie der Vorredner meint, gestehe doch nicht für das höhere Mädchenschulwesen. Uebrigens würden die Mittel von den Gemeinden aufgebracht. Bei dem Titel: Elementarunterrichtswesen begründet Abg. Kewoldt (freil.) seinen Antrag auf Einführung einer einheitlichen Ferienordnung. Ein Regierungsvertreter bittet, den Antrag abzulehnen. Eine Vereinheitlichung der

Ferien an den höheren und Volksschulen sei nicht angängig, eine Verlängerung der Ferien an den Volksschulen sei unmöglich.

Abg. v. Kanitz (kons.) spricht sich für den Antrag aus und betont, daß er eine Verquickung des Schulunterhaltungsgegesetzes mit der Regelung der Konfessionsfreiheit der Volksschule nicht für gut halte. Er stehe mit dieser Ansicht nicht allein in seiner Partei, werde aber nie damit einverstanden sein, daß an dem konfessionellen Charakter der Volksschule gerüttelt werde.

Abg. Polgah (fr. Volksp.) bittet um bessere Fürsorge für die Lehrerwitwen. Weiterberatung morgen 11 Uhr. Schluß 4½ Uhr.

### Reichstag.

Berlin 28. Februar.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Graf Poldowski. Präsident Graf Balkeström eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die Etatsberatung des Reichsstaats des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Pauli-Potsdam (kons.) klagt über die dem Handwerk durch die Gefängnisarbeit gemachte Konkurrenz.

Abg. P. A. n. d. e. (freil. Bgg.) tritt für eine Verbesserung der Generebeaufsicht ein.

Abg. Bruhn (wirtsch. Ver.) wendet sich gegen die Warenhäuser.

Gegen 6 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr.

### Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 28. Febr. Ein Telegramm Europatins an den Kaiser meldet unterm 27. d. M.: Zwei Bataillone Infanterie und Kavallerie Japaner rückten im Westen des Dorfes Nanjing vor. Alle Angriffe, die zehnmal wiederholt wurden, wurden abgelehnt, auch am 27. d. Mts. wurde der Angriff erneuert und zurückgeschlagen. 100 japanische Leichen lagen in der Nähe unserer Stellungen. Wir verloren 6 Mann.

Tokio, 28. Febr. Es heißt, die Japaner hätten die Russen bei Tsinghochang, 25 Meilen nördlich von Simaich (Saimafu) auf dem äußersten japanischen rechten Flügel angegriffen und geschlagen. Der Angriff habe am 23. Februar begonnen. Die Russen wurden auf 17 000 Mann geschätzt; ihr Verlust soll 2000 Mann betragen, der Verlust der Japaner nur gering sein.

Petersburg, 1. März. Heute Morgen ist General Stössel mit Frau eingetroffen und am Bahnhof vom Kriegsminister und dem Chef des Generalstabs Generalleutnant Frolow empfangen worden. Frau Stössel wurden von Petersburger Damen des Port Arthur-Komitees Blumen überreicht. Stössel begab sich, von Surraß begrüßt, nach dem Paradeszimmer, wo der General Bogdanowitsch eine Ansprache an ihn richtete, worin er darauf hinwies, daß der General ein durch Mißerfolge auf dem Kriegsschauplatz und durch Wirren im inneren gedrücktes Russland wiederherstellen sprach in seiner Erwiderung die Ueberzeugung aus,

daß die Wirren nicht von den Russen hervorgerufen seien, sondern das Werk der Japaner seien, welche die russischen Stellungen auf dem Kriegsschauplatz mit Aufrufen überschütteten.

### Die Unruhen in Rußland.

Warschau, 28. Febr. Betreffs der zahlreichen Angriffe, die von bewaffneten Personen auf Polizeianten ausgeführt werden, ist angeordnet worden, daß alle, die sich gegen die Sondervorschriften betreten, den verfallenen Schutz vergeblich, durch Kriegsgesetze nach den Kriegsgesetzen abgeurteilt werden sollen.

Warschau, 28. Febr. Vier eingetroffene Flüchtlinge aus Baku erzählen (wie „Daily Mail“ berichtet), die Revolution habe sich über ganz Kaukasien verbreitet. Die bewaffnete Macht habe die Herrschaft über das Volk, das selbst stark bewaffnet ist, vollständig verloren. Die Schatz- und Steuerämter und die Hauptniederlassungen der Branntwein-Exporteure wurden zerstört. Alle Fremden verlassen die Stadt.

Koslow a. Don, 28. Febr. Die Einwohner der Stadt ist stark beunruhigt durch Gerüchte, daß am 4. März Unruhen bevorstehen, weil unter die Gefangenarbeiter und andere Arbeiter Aufrufe mit der Aufforderung zum Blündern verteilt werden.

Paris, 1. März. Die sozialistische „Humanité“ veröffentlicht einen Aufruf des Priesters Gapon an das russische Proletariat, sowie ein offenes Schreiben von ihm an den Zaren, das in maßlos heftigen Ausdrücken abgefaßt ist und mit Dynamitworten und sonstigen revolutionären Schreckensereignissen droht. Jaures schließt aus beiden Schriftstücken, daß das russische Proletariat sich zu einem gewaltigen letzten Aufstand gegen die Selbstherrlichkeit des Zaren vorbereite.

### Sirien schreiben des hochw. Herrn Erzbischofs.

(Fortsetzung.)

6. Ich rede diesmal nicht eigens und im einzelnen von der Liebe des Nächsten und benutze mir dies für eine spätere Gelegenheit auf. Aber ich möchte euch recht warm und innig, geliebte Erzbischofs, zur Bewahrung und Uebung der heiligen Liebe Gottes. Wenn sie euch eigen ist, so wird euch jede andere Tugend leicht; denn „die Liebe ist das Gebot des Endes“ — schreibt der h. Paulus (1. Tim. 1. 5.). „Ohne die Liebe Gottes aber giebt es keine vollkommene Tugend“ (E. Thom. sum. theol. II<sup>o</sup> q. 23 a. 7.). So liebet den lieben Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüte und aus allen euren Kräften! O, wie wenig wird der liebe Gott geliebt! Ich spreche nicht von denen, die ihn gar nicht kennen oder ihn nicht zu kennen vorgeben; sie lieben Gott nicht; es giebt sogar solche unter ihnen, die ihn geradezu lästern und hassen. Aber wie lau ist auch oft unter Christen die Liebe Gottes! Man liebt die Eltern, die Kinder, den Gatten, die Freunde, vielleicht gar das unvernünftige Tier; aber an den lieben Gott, den heiligen, dreieinigen Gott, von dem wir kommen, zu dem wir gehen, der bei uns ist und in uns ist, denkt man kaum, keinen Glückstrahl — jetzt wird er nach dessen Erfüllung streben.“

„Niemand, so lange jener Makel auf seinem Namen haftet“, sagte Julie energisch; „sien Sie dessen sicher.“

„Aber um Ihrer selbst willen möchten Sie es anders wünschen?“ fragte Fräulein Butler, fast in ihrem früheren hämischen Tone.

„Gott weiß, daß ich es um vieler willen anders wünsche“, sagte Julie ruhig; „hauptsächlich um Ihres Onkels selbst willen, dessen trauriges Geschick mir tiefes Mitleid einflößt. Doch ich zweifle nicht daran, daß auch diese Wolke endlich der Sonne weichen wird.“

„Er selbst legt einer solchen Klärung das größte Hindernis in den Weg, durch sein hartnäckiges Schweigen über die Vergangenheit“, versetzte die Andere. „Doch, was nützt es, Worte über einen Gegenstand zu verschwenden, den wir nicht verstehen. Ich möchte etwas Anderes noch mit Ihnen besprechen. Spätestens in vierzehn Tagen werde ich den Lindenhof verlassen — und Sie wünschen wohl nicht, allein hier zu bleiben?“

„Entschieden nicht; ich werde nach Hause zurückkehren.“

„Sie sind glücklich, ein Heim zu haben, wo sie jederzeit willkommen sind. Ich habe kein Heim — keine Angehörigen — kein Vaterland. Ueberall bin ich eine Fremde; aber hier ist mir das Leben ganz unerträglich geworden.“

„O, Fräulein Butler, stehen Sie ab von Ihrem Plane“, bat Julie. „Bleiben Sie hier bei den Herzen, die mehr Interesse an Ihrem Wohlergehen haben, als sie glauben können.“

„Venenigen wir jetzt diese Unterredung, die doch nur zu verhängnisvollen Mißverständnissen führen kann. Jetzt schon gießen Sie ganz unbewußt Öl in das Feuer, Fräulein Sand. Ich verzichte auf das lästige Mitleid der Welt und weiß, daß mein Platz nicht hier ist. Es ist nur gerecht, wenn außer mir noch Andere leiden; ich brauche keine Sympathie, habe aber auch keine zu vergeben. Verlassen Sie mich jetzt — gute Nacht!“

betet kaum zu ihm, vernachlässigt ihn, liebt ihn nicht ernstlich, nicht tatkräftig. Ist es nicht so, geliebte Diözesanen, und ist nicht in dieser Hinsicht auch der liebe Gott für viele Christen ein „unbekannter Gott“, auf welche die Klage des Herrn beim Propheten Jaias paßt: „Hört es, ihr Himmel, und vernimm es, o Erde, denn der Herr spricht: Söhne habe ich erzogen und erhöht, sie aber achten nicht auf mich. Der Herr kennt seinen Besitzer, der Efel die Skrippe seines Herrn; aber Israel kennt mich nicht und weiß nichts von mir“ (Jai. 1. 2. 3)? So darf es nicht mit euch sein, geliebte Erzbischofs. Denket oft und gern an den lieben Gott, seine unendliche Herrlichkeit, Schönheit, Liebesherrlichkeit, an euren Vater im Himmel, an die allerheiligste Dreifaltigkeit, an die Großtaten göttlicher Liebe: die Menschwerdung des Sohnes Gottes, seinen Tod am h. Kreuz, das allerheiligste Sakrament, an den Himmel, den er uns bereitet hat, und sprecht dabei in tiefsten Herzensgrund, nicht sowohl mit Worten, als mit der Stimme eurer Seele: „O mein Gott, ich liebe dich.“ Seht, geliebte Erzbischofs, das nennt man „vor Gott wandeln“, wie Gott der Herr es den Abraham geheißen: „wandle vor mir und sei vollkommen“ (Gen. 17. 1.). Denn der liebe Gott „ist nicht fern von uns — spricht der h. Paulus (Röm. 17. 28.) — in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“ Ueberall ist er bei uns, ja er ist in uns, in unserem Innern, in der tiefsten Tiefe unserer Seele — ohne ihn würden wir in Nichts sinken —, dort erhält er uns im Dasein und Leben, erhält in uns, wofür wir nur nicht widerstreben, das übernatürliche Leben der Gnade, wirkt in uns, mit uns, für uns; sollten wir nicht oft, so oft wie wir können, mögen wir allein oder unter Menschen sein, mitten in unseren Geschäften uns für eine Weile seiner heiligen Gegenwart erinnern, ihm einen Akt der Hingabe, der Aufopferung darbringen und ihn unserer Liebe verschern? Das müßt ihr namentlich des Morgens tun, ehe ihr an euer Tagewerk geht, und bei eurem Morgenbetet, wie die Uebungen des Glaubens und der Hoffnung, so namentlich die Uebung der Liebe Gottes erwecken und damit die sogenannte gute Meinung verbinden, durch die ihr dem lieben Gott den ganzen Tag mit allen Gedanken, Worten, Werken aufopfert aus Liebe zu ihm, zu seiner Ehre und Verherrlichung: „Alles meinem Gott zu Ehren, in der Arbeit, in der Ruh“ — oder: „Alles zur größeren Ehre Gottes in Vereinigung mit dem bittenden Reiden und Sterben Jesu Christi.“ Und ehe ihr euch abends zur Ruhe begett, wolle beim Abendgebet wiederum, wie die Akte des Glaubens und der Hoffnung, so namentlich der Liebe Gottes erwecken und dann damit verbinden einen Akt der Liebe Gottes hervorhebenden Akt der Reue über die Sünden des Tages. Ihr wißt, diese Reue nennt man eine vollkommene Reue, welche die Kraft hat, sogar schwere Sünden zu tilgen, falls sie mit dem Voratz verbunden ist, das ordentliche Mittel der Sündenvergebung demnächst anzuwenden, das heißt, das heilige Bußsakrament zu empfangen. Wenn ihr euch gewöhnt, oft zeitweiligen Akte der Liebe Gottes zu erwecken, so wird es euch mit Gottes Gnade nicht schwer werden, solches auch in der Stunde des Todes zu tun, und euer Sündenleben wird ein seliges sein. Diese Uebung der Liebe Gottes muß schon in jugendlichen Jahren der

## Das Geheimnis des Lindenhofes.

27) (Fortsetzung.)

### 18. Kapitel.

Zu Juliens Erstaunen bat Fräulein Butler sie, ihr noch eine Weile Gesellschaft zu leisten. Dann legte sie sich, über heftige Kopfschmerzen klagend, auf ein Sofa nieder, und Julie verbarnte in rüchlichstem Schweigen. Endlich begann Fräulein Butler: „Schon die ganze Zeit über wünsche ich mit Ihnen zu sprechen, Fräulein Sand, denn ich wußte schon vor dem heutigen Abend, daß wir bald getrennt werden würden. Besondere Umstände zwingen mich, den Lindenhof zu verlassen. Nicht die Einsamkeit ist es, die mich von hier wegtreibt; ich gedenke, mich in einem Kloster Frankreichs, wo ich allein und billig leben kann, noch mehr von der Welt abzuschließen, die ich verabscheue. Ihnen, Fräulein Sand, schulde ich großen Dank für Ihre Güte und Nachsicht bei all den Unannehmlichkeiten, die mein Benehmen Ihnen verursachte. Sie müssen mich so milde als möglich beurteilen. Wenn ich von hier weg bin, will ich die nötige Aufklärung geben, um Sie von dem Verdachte zu reinigen, der mehrmals durch meine Schuld auf Sie fiel. Ich könnte Sie nicht verlassen, ohne Ihnen diese Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

„Ihre Worte schmerzen mich tief“, versetzte Julie; „denn ich weiß, daß Sie selbst mehr gelitten haben, als ich. Sie sahen, daß jener ungerade Verdacht mich nicht allzu sehr bedrückte. Doch Sie sind viel zu jung, um die Welt und alle Hoffnungen für die Zukunft aufzugeben. Sie werden gewiß noch zu einem anderen Entschluß kommen, schon um Ihres Onkels willen.“

„Sie urteilen blindlings“, sagte Fräulein Butler mit Bitterkeit; „und doch nicht ganz so, — denn Sie sahen, daß kein bezügeltes Willkommen mir auf dem Lindenhof zu Teil wurde. Mein Onkel duldet meine Anwesenheit, aber die alte Hanna geht mir heute noch aus dem Wege, als ob ich das ver-

förperte Unglück wäre. Dieses Geschick ruhte schon bei meiner Geburt auf mir; aber das ist nicht das Schlimmste. O hätte man mich doch in jenen Abgrund geschleudert, als ich, ein Kind, zum ersten Male meine Augen dem Lichte öffnete, das für mich stets verdüstert sein sollte, und mir wenigstens ein Leben voll Kummer und Elend erspart! Aber Menschen, welche vor einem Morde zurückschrecken, wagen es, den Geist durch ein langames, martervolles Verfahren zu ertöten. Dies ist die schlimmste Art von Morden, und ich befand mich die ganze Zeit her in ihren Händen. Jetzt endlich will ich mich daraus befreien. Morgen werde ich meinen Onkel von meinem Entschluß in Kenntnis setzen.“

Julie war tief betäubt; sie wußte nicht, in welcher Weise sie zu dem unglücklichen Mädchen sprechen sollte. Es war ihr unmöglich, ihr Trost oder guten Rat zu bieten, mit ihr zu sympathisieren.

„Sie wenigstens werde ich glücklich zurücklassen“, fuhr Fräulein Butler fort; „dies freut mich wahrhaft. Vielleicht besah ich ursprünglich kein kaltes Herz; aber an meine Gefühle wurde niemals appelliert. Gut für mich, daß dem so war. Ich würde meine Vereinigung schmerzlicher empfinden, wenn ich stets von Liebe und Zärtlichkeit umgeben gewesen wäre. Sie wurden geschaffen, um geliebt zu werden, und Ihrerseits wieder um andere zu beglücken. Sie müssen gesehen, gefühlt haben, daß mein Onkel selbst nur in Ihrer Gegenwart lebt, und werden begreifen, daß ich im Ernste spreche“, fügte sie lachend bei, „da ich ruhig die Gewißheit vor mir sehen kann, zum zweiten Male mein Erbe zu verlieren.“

„O, Fräulein Butler, wie können Sie so denken! Ihr Onkel betrachtet sich als einen Geächteten; er ist stolz und edelmütig — er wird nicht daran denken, neue Bande zu knüpfen, während dieser entsetzliche Verdacht noch sein Leben verdüstert.“

„Er fängt bereits an, diese Bedenken zu überwinden“, versetzte die Andere mit bebenden Lippen. „Sie selbst haben den ersten Anstoß dazu gegeben, und nun fährt er so fort. Sie sehen, daß er bereits wieder freier mit der Welt verkehrt. Er hat

Julie folgte nur zu gerne dieser Aufforderung, denn die Unterredung wurde ihr mit jeder Minute heilsamer. Sie zog sich auf ihr Zimmer zurück mit dem Gefühle, ihre Zeit, zu handeln, sei noch nicht gekommen; sie mußte sich vorläufig jeder Einmischung enthalten.

Inzwischen hatte Herr Kramer seinem Klienten die Mitteilung von der wichtigen Entdeckung gemacht, die ihnen bevorstand, und damit dessen ganze Energie wachgerufen. Weston war sofort entschlossen, seine ganze Zeit nun ausschließlich den Interessen seines Freundes zu widmen, bestand aber darauf, daß man diesen mit allen nähesten Umständen der neuen Sachlage bekannt machte. „Er hat lange genug durch die Ungewißheit gelitten“, sagte er; „nun wird er fühlen, daß seine Stunde gekommen ist, und vollkommen bereit sein, das Werk zu vollbringen, das ihm obliegt. Bis jetzt war mir die ganze Geschichte nicht klar; ich wußte, daß meinen Freund feinerlei Schuld traf und wollte ihm nicht durch Fragen lästig fallen. Aber zu welchem Geschick war er verdammt! Welche schamlose Niedertrachtigkeit von jenen Glenden, so viele Jahre den Verdacht auf einem Unschuldigen ruhen zu lassen, einen solchen Betrug so hartnäckig durchzuführen! Er muß, wie Sie sagen, irgend ein Verbrechen auf der Seele haben, das ihn für sein eigenes Leben fürchten läßt.“

Ehe Remington am nächsten Morgen das Zimmer verließ, suchte Weston ihn auf und erbat sich eine Unterredung unter vier Augen im Bibliothekszimmer. Hermanns Gedanken wollten bei Julie, die er durch seinen Verdacht schwer gekränkt zu haben fürchtete, und dennoch lebte er sich gegen das Recht des Freundes auf, sie dem Lindenhof so bald zu entführen. Würde warf er sich in seinen Sessel und sagte gedrüht: „Gehe etwas schote zu Werke, Robert; meine Stimmung ist heute Morgen die denkbar düsterste. Bei Gott! nie zuvor fühlte ich mich so unzufrieden mit mir selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

Seele vertraut gemacht werden. Ja, der englische Lehrer, der h. Thom. von Aquin, lehrt mit vieler Wahrheit, daß die Seele, sobald sie zum vollen Gebrauch der Vernunft gelangt ist, gehalten sei, sich allseitig auf Gott zu richten durch einen Akt der Liebe (sum. II. qu. 89. a. 6.). Hört ihr, christliche Eltern und zumal ihr, christliche Mütter, eure Verpflichtung? Eure Sache ist es, aber auch euer heiliges Vorrecht, die jugendliche Seele eures Kindes, sobald sie aufwacht und zu sich kommt, zum lieben Gott zu führen, damit sie sich ihm schenke, wie die frische Knospe sich öffnet vor dem Sonnenlicht. Präge diese heilige Liebe recht tief ein in die Seele eurer Kinder, damit sie niemals daraus weiche und nicht verdrängt werde von der Liebe zum Vergänglichem, der Liebe zur Welt.

7. Ich habe euch gemahnt, geliebte Erzdiozese, auch oft an den lieben Gott zu erinnern und durch Akte der Liebe mit ihm zu verbinden. Ich mahne euch überhaupt zu eifriger Pflege des Gebetes. Das Gebet ist ja nichts anderes als ein Gespräch der Seele mit Gott; und wenn man liebt, mit dem unterhält man sich gern und knüpft dadurch enger das Band der Liebe. Daher ist es ein unfehlbares Kennzeichen, daß in einem Menschen die Liebe Gottes erkalte oder gar erloschen ist, wenn er nicht das Gebet liebt. Umgekehrt ist die Liebe zum Gebet ein Gradmesser wie des inneren Lebens überhaupt, so namentlich der Quelle desselben, der Liebe Gottes. So liebet das Gebet und betet gerne, geliebte Erzdiozese, aber betet andächtig. Wenn ihr anfangt zu beten, stellt euch recht lebendig in die heilige Gegenwart Gottes; macht voll Glauben das heilige Kreuzzeichen; sprecht ehrerbietig die heiligen Worte aus, die wir bei Bildung des Kreuzzeichens zu sprechen pflegen: im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und werdet euch bewußt, daß ihr nunmehr mit dem lieben Gott reden wollt. Betet mit dem Munde, aber nicht bloß mit dem Munde, sondern zugleich mit dem Herzen, mögt ihr allein oder gemeinsam mit anderen, sei es in der Kirche, sei es zu Hause, oder wo immer, beten. Betet, wann und so oft ihr eine Gabe von Gott benötigt oder erwartet; aber übet nicht bloß das Bittgebet. Man betet auch, wenn man Gott für seine Gaben dankt, wenn man ihn ob seiner Güte, ob seiner Majestät und Herrlichkeit, ob seiner unendlichen Liebendürftigkeit lobt und preist, wenn man die Augen der Seele auf ihn richtet und ohne äußere Worte, auch ohne die Hilfe eines Gebetbuches, still mit ihm von Herz zu Herz redet. Das Letztere nennt man inneres Gebet oder Betrachtung, und dazu möchte ich euch namentlich auffordern. Dieses innere Gebet ist nicht bloß für Priester und Ordensleute bestimmt; es kann und soll auch von den einfachen Gläubigen geübt werden; es gehört dazu keine große Wissenschaft, sondern nur ein recht lebhafter Glaube und eine innige Liebe zu Gott. Andererseits wird wieder gerade durch das innere Gebet, durch dieses vertrauliche Herzensgespräch mit dem lieben Gott, wo die Seele sich in ihm, in seine Geheimnisse und seine Werke liebend vertieft, das Feuer der heiligen Liebe aufs neue angezündet und entzündet. Es sind besonders die Sonn- und Feiertage, an denen der Christ mehr mit dem lieben Gott verkehrt. Daher heißt namentlich der Sonntag auch der Tag des Herrn. Ich mahne euch recht dringend, geliebte Erzdiozese, heiligt stets die Gott dem Herrn geweihten Tage. Ein Mensch, der den Sonntag nicht heiligt, zeigt dadurch, daß er Gott entfremdet ist. Eine Gesellschaft, in welcher der Sonntag nicht mehr öffentlich als heiliger Ruhetag betrachtet wird, sagt sich öffentlich von Gott los, wird aber auch früh oder spät Gottes Strafrecht erfahren. Wir haben ja solche traurige Beispiele in einzelnen Ländern. Aber heiligt den Sonntag nicht bloß durch Enthaltung von fleischlicher Arbeit; geht, daß er für euch wirklich ein dem Herrn geweihter Tag ist, dadurch, daß ihr an ihm mehr für Gott tut, euch der irdischen Sorgen entschlagt, dem Gottesdienst fleißig beizuhelfen, für eure Seele sorget, an euer ewiges Ziel denkt. Dieses Ziel ist nichts anderes als der liebe Gott selbst, sein Besitz, sein Genuß, seine Anschauung für die Ewigkeit: für dieses Ziel muß man sich bereiten machen an jedem Sonntag und jedem Feiertag. Ihr wißt, die Sonn- und Feiertage werden besonders geheiligt durch die heilige Messe. Jeder katholische Christ ist unter Strafe einer schweren Sünde zur andächtigen Teilnahme derselben an diesen Tagen verpflichtet. So wohnet gern und stets andächtig und ehrerbietig dem heil. Messias bei! Das ist das große Opfer, durch das wir dem lieben Gott, der allerheiligsten Dreifaltigkeit die Ehre und Anbetung erweisen, die der göttlichen Majestät gebührt. Denn es ist das Opfer des Sohnes Gottes in seiner heiligen Menschheit, die unblutige Erneuerung des blutigen Erlösungsopfers am heiligen Kreuz. Dieses Opfer verbindet den Himmel mit der Erde; aus ihm fließt fortwährend der Strom der Gnade, der seine Quelle hat auf dem Golgatha. Im Anschluß an dieses heilige Opfer entzündet sich vorzugsweise die Liebe Gottes und wird opferwillig und opferstark.

## Sitzung der Stadtverordneten im Rathause am Dienstag, den 28. Februar 1905, nachmittags 5 Uhr. (Fortsetzung.)

Titel 1. des Haushaltsplans pro 1905 enthält nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters kaum wesentliche Änderungen. Derselbe schließt mit 74 660,51 Mark. Bei Titel 2 bemerkt der Herr Bürgermeister, daß die Verstaatlichung der Stadtbahn in Aussicht genommen sei.  
Stadtver. Josten erinnert daran, daß hierbei zu berücksichtigen sei, daß die Eidegenbüren einer Wagenfabrik im vorigen Jahre 330.— Mark eingebracht hätten.  
Beigeordneter Leuchtenberg macht darauf aufmerksam, daß nachdem die Hafen- und Ringbahn in städtischen Betrieb übergehe, es möglich sei, daß Unglücksfälle vorkämen. Da wäre es doch sicher, angebracht, dafür zu sorgen, daß eine Versicherung hierfür eingerichtet würde, worauf der Herr Bürgermeister erwidert, dies sei bereits der Fall.  
Bei Titel 3 bemerkt der Herr Bürgermeister die Differenz gegen das Vorjahr liege darin, daß die Zinsen durch Verkauf von Grundstücken sich erhöhten. Es seien dies aber nur durchlaufende Posten.  
Bei Titel 4 erwähnt Beigeordneter Zirkel: bezüglich der Umjahsteuer habe er bereits im vorigen

Jahre dem Herrn Bürgermeister eine Bitte vorgebracht, die aber anscheinend in Vergessenheit geraten sei. Nach der Umjahsteuerordnung wird dem Verkäufer eines Hauses bis zum Werte von 6000 Mark die Umjahsteuer erlassen. Er halte es also für berechtigt, daß auch dem Arbeiter, der einen Bauplatz zum Bau eines Hauses erwirbt, die Umjahsteuer erlassen wird. Er glaubt, daß die Tragweite dieser Willkür für die Stadtkasse ohne Bedeutung sei, daß aber der Arbeiter den Erlaß der betr. Summe wohl recht angenehm empfinde.  
Der Herr Bürgermeister erklärt sich gerne bereit, dieser Anregung Folge zu leisten.

Bei Titel 5, verschiedene Einnahmen, fragt Stadtverordneter Lazarus zu Position 9 — Von der Kasse des städtischen Wasserwerks als Beitrag zu den allgemeinen Verwaltungskosten 4000.— an, ob es gelegentlich nicht zulässig sei, daß dieser Betrag erhöht werde, was der Herr Bürgermeister verneint.

Stadtver. Hoffmann fragt bei Position 20: Erstattung der Straßenaufkosten 1500.— Mk. an, welche Straßenaufkosten damit gemeint seien und warum der Posten um 500 Mark reduziert sei.

Der Herr Bürgermeister erwidert darauf, die Summe sei erniedrigt, weil im vorigen Jahre ein höherer Betrag nicht erreicht sei.  
Bei Position 23: Außerordentliche Amortisation des Anlagekapitals des Wasserwerks 27 000.— Mk. fragt Stadtverordn. Hermkes an, ob dies die letzten Raten seien, worauf der Herr Bürgermeister erwidert, keineswegs, seien noch zwei Raten zu entrichten.

Stadtver. Josten findet es als einen Unbefund bei der Hospitalverwaltung, daß Infektionskrankheiten mit Wagen von hiesigen Hausärzten nach dem Krankenhaus gebracht werden müßten und meint, es wäre angebracht, daß ein Wagen mit glatten Rädern, der leicht zu desinfizieren sei, für diesen Zweck angeschafft werde.

Stadtverordn. Sanitätsrat Dr. Rheins pflichtet dem Vordrager an, es sei ihm sehr dankbar.

Der Herr Bürgermeister ist mit dem Vorschlag sehr einverstanden.

Stadtver. Sels regt an, das Hospital mit einem Telefon auszurüsten.

Stadtver. Sanitätsrat Dr. Rheins meint es wäre dies nicht von Belang; denn sobald dies notwendig sei, sei stets jemand vorhanden, der eine Nachrichtigung an Arzt und Krankenhaus mache.

Der Herr Bürgermeister bittet davon vorläufig abzusehen. Beim neuen Hospital werde selbstverständlich Telefon eingerichtet.

Auf die Anfrage des Stadtver. Thymwissen, weshalb die Einnahmen aus den noch zu verpachtenden Gemeindepächtern und die Gebühren für Abfuhrleistungen in den Nordkanal fallen gelassen worden seien, erwidert der Herr Bürgermeister, es sei dies aus dem Grunde geschehen, weil sie tatsächlich voriges Jahr nicht eingegangen seien.

Titel 1—6 der Einnahmen, in Summe Mark 1 411 000.— gegen Mk. 982 600.— im Vorjahre, werden angenommen. Es folgt die Beratung der Ausgaben, die wir Nummernausweis wegen auf morgen zurückstellen müssen.  
Es sei nur das Wichtigste aus den weiteren Verhandlungen speziell hervorgehoben.  
Zur Gemeindefeuerumlage für 1905 bemerkt der Herr Bürgermeister: Der Etat für 1905 schließt mit einem Defizit von 628 492.— Mk. gegen 578 882.— Mk. im Vorjahre. Es seien davon an direkten Steuern 596 492.— Mk. aufzubringen, also ca. 50 000 Mk. mehr als pro 1904, von denen 33 600 Mk. allein auf das Armen- und Schulwesen kämen. Die Steigerung der übrigen Titel sei nicht erheblich. Er habe den Herren Stadtverordneten eine Zusammenstellung zugehen lassen, nach der die städtisch veranlagte Einkommensteuer 255 000.— Mk. betrage, für die Grund- und Gebäudesteuer 750 000.— Mk. in Betracht kämen, für die Gewerbesteuer 46 000.— Mk., für die Betriebssteuer 2800.— Mk. Die Vorschläge zur Deckung des Defizits enthielten einen Entwurf mit und einen solchen ohne Biersteuer. In einem Schreiben vom 11. November 1904 bemerkt der Herr Oberpräsident, daß bei Prüfung des Etats verschiedener Städte sich ergeben habe, daß indirekte Steuern, wie Biersteuer, Kanalisationsgebühr etc. nicht erhoben wurden, trotzdem die direkten Steuern sehr hoch seien. Die Regierung wüßte die Einführung dieser direkten Steuern und schlage eine Abänderung der Grundsteuerordnung in der Weise vor, daß die Grundstücke an ausgebauten Straßen, für die noch nicht alle Straßenkosten erhoben seien, zum doppelten Wert veranschlagt würden. Dadurch habe die Stadt einen teilweisen Ersatz für die Zinsen der Straßenaufkosten.  
Die Änderung der Grundsteuerordnung werde 2000 Mk. einbringen. Die Grundsteuer hat sich mit der Grundsteuerordnung nicht geändert, hat aber die Einführung der Biersteuer abgelehnt. Diese außer Budget kommen zur Deckung des Defizits in Höhe von 150 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer, 240 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 165 Prozent Gewerbesteuer und 40 Prozent Betriebssteuer.

Stadtver. Müller kann sich für die Biersteuer gleichfalls nicht erwärmen.

Stadtver. Koenemann hält es nicht für richtig, gerade die Biersteuer einzuführen. Speziell in den besseren Restaurants in Neuf sei ein so geringer Verkehr, daß sie kaum durchkommen. Es würden durch die Biersteuer nur die Restaurants belastet. Seiner Ansicht nach sei die Einkommensteuer die gerechteste Steuer. Er hält dieselbe für die einzig wichtige, weil man dadurch die Steuerlasten auf die kräftigsten Schultern abwälzen könne.

Stadtver. Thymwissen stellt den Antrag, die kleinen Leute in den Steuerstufen von 600—900 Mark freizulassen.

Darauf erwidert der Herr Bürgermeister, daß die verlangte Steuerquote hierfür 6—7000 Mark betrage, dieselbe ermäßige sich allerdings in Anbetracht dessen, daß ein großer Teil der Beträge uneinbringlich sei auf ca. 4000 Mk. Der Steuerzuschlag müßte bei Annahme des Antrages Thymwissen um etwa 2% erhöht werden. Darauf erwidert

Stadtver. Thymwissen, wenn man diese Steuern unterheben lasse, so spare man großen Ärger, viel Schreibereien und viel Zeitvergeudung, was doch auch etwas wert sei.

Stadtver. Koenemann erklärt seine Zustimmung zum Antrage Thymwissen, da gerade für die kleinen Leute die Steuern besonders drückend seien.

Stadtver. Jostet spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Stadtver. Lazarus fragt an, ob der Antrag Thymwissen betr. Ermäßigung der Steuer nur für die Erhöhung von 10% eintreten soll, oder für die ganzen Steuern, da die 10% doch wenig Zweck hätten, es müsse, wenn den Leuten gebiet sein soll, die ganze Steuer erlassen werden.

Stadtver. Hermkes nimmt das Wort zu einer Ausführung bezüglich der Biersteuer. Er meint, er könne eine ganze Reihe von Städten aufweisen, die die Biersteuer wieder abgeschafft hätten. Warum? Der Wirtschaft sei an und für sich so sehr belastet, daß er faktisch unmöglich noch neue Steuern aufbringen könne.

Beigeordn. Zirkel pflichtet den Ausführungen Hermkes bei. Er findet die Besteuerung einzelner Erwerbsklassen als eine Ungerechtigkeit und meint, ob nicht ein Modus zu finden sei, durch den die Steuer auf die Konsumenten abgewälzt werden könnten. Er verkennt allerdings nicht die Schwierigkeiten, die mit einer Erhöhung der Bierpreise um 1 Pfennig verbunden wären. Daß eine Verkleinerung der Gläser nicht vorgenommen werden könne, leuchte ihm, wie er humorvoll bemerkt, selbst ein, da diese an und für sich schon sehr klein wären.

Der Herr Bürgermeister führt dazu aus, die Sache sei in der Kommission eingehend besprochen worden. Es sei auch der Vorschlag gemacht worden, nur die Auschankstätten für Schnaps allein heranzuziehen, dies sei aber unmöglich.

Schließlich ergreift zur Sache noch das Wort Stadtver. Bier: Meine Herren! Bevor man sich vorerst klar sein, wieviel dieselbe aufbringt und wie viel Kosten kommen dazu? Dann aber auch muß man wissen, wer die Last trägt. Es kann entweder der Brauer oder der Wirt sein, der zwischen den Produzenten und den Konsumenten steht. Die Brauer kämpfen durch Preisermäßigung um Erhaltung des Absatzes. Eine große Anzahl von Brauereien, und zwar gerade die kleineren, können mit der Preisermäßigung nicht weiter gehen, als sie bisher schon gegangen sind, oder sie stehen vor der Gefahr, ihre Existenz zu verlieren. Die Wirte haben aus dem Biergewinne den größten Teil ihrer Betriebskosten zu decken. Dazu gehört die Unterhaltung des Lokals und der Speisebetrieb, und wenn eine neue Steuer hinzukommt, wird ihre Existenz bei den teuren Objekten, welche die meisten Wirte im Besitz haben, ebenfalls in Gefahr kommen.  
Es wird nach diesen Ausführungen von der Einführung einer Biersteuer Abstand genommen.

Antrag Thymwissen wird einstimmig angenommen. Grundstücke an offen gelegten Straßen, für welche die Hauskosten noch nicht entrichtet sind, sollen doppelt veranschlagt werden.

Beigeordneter und Stadtverordneter Zirkel macht an, ob die letzten Bestimmungen wohl annehmbar wären, was ihm der Herr Bürgermeister bejahend antwortet.  
Die Beschlüsse der Tagung werden nach der Tarif für die Hafenbahn geleitet. Wie der Herr Bürgermeister zu diesem Punkte ausführt, habe ihm der Herr Regierungspräsident ein Schreiben zugewandt, in dem er beantragt, die Hafenbahn zu verstaatlichen, weil er in wesentlichen Punkten nicht mit den Tarifen der Nachbarbahnen, besonders dem von Herdt übereinstimme. Die Abweichungen hiervon müssen beseitigt werden, auch seien nähere Bestimmungen über den Betrieb des Hafens zu Ratelabachen zu treffen. Die Tarife über den Transitverkehr von Waren, die hier nicht erzeugt und verarbeitet würden und die Befugnis der Hafenkommission diese noch weiter zu erhöhen, stoßen auf Widerspruch. Der Herr Bürgermeister meint, die Stadt Neuf sei bei Aufstellung des Herdter und Düsseldorf-Tarifs nicht getraut worden, man könne also doch wohl kaum verlangen, daß sich nun Neuf nach diesen Städten richte. Er habe vor kurzem mit dem betr. Deputierten über die Angelegenheit gesprochen und hoffe, daß es möglich sein werde, daß die Häfen in Düsseldorf, Herdt, Neuf und Urdingen gleichmäßige Tarife erhalten, bis dahin möchte er bitten, dem Vorschlag des Herrn Regierungsrates zu zustimmen, und den alten Tarif vorläufig bis 1. Oktober d. J. bestehen zu lassen.

Stadtver. Koenemann meint, das Schreiben des Herrn Regierungsrates enthalte einen inneren Widerspruch. Der Tarif solle dem Herdter entsprechen, trotzdem werde verlangt, daß Neuf vorläufig den alten Tarif beibehalte. Nichtig wäre es doch ganz einfach zu sagen, wir sollten die im Einflusse eines einheitlichen Tarifs den Nachteil und letzteres werde die Nachteile wegnehmen. Redner bittet bis zur Feststellung des Einheitsrates des Herdter Tarif anzuwenden.

Der Herr Bürgermeister kann eine Inkonsistenz nicht entdecken, und bittet bis zu endgültiger Festlegung der bisherigen Tarif beizubehalten.  
Stadtverordn. Koenemann stellt hierauf den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Beratung der Tarife zu setzen, worauf der Herr Bürgermeister erwidert, er könne dies nicht fest versprechen, da die Sache umfassende rechnerische Unterlagen erfordere.

Der Antrag, den alten Tarif bis 1. Oktober 1905 in Geltung zu lassen, kommt hierauf zur Annahme.

Die Sitzung findet damit ihren Abschluß.

(Schluß folgt.)

## (Amtliches Protokoll.)

Geschehen Neuf, den 28. Februar 1905.  
Anwesend unter dem Vorsteher des Bürgermeisters die Beigeordneten und Stadtverordneten Leuchtenberg und Zirkel, die Beigeordneten Melchers und Kallen und die Stadtverordneten Regierungsbaumeister Busch, Frings, Gater, Seltersberg, Hermkes, Hoffmann, Goffst, Josten, Koenemann, Körschen, Lazarus, Sanitätsrat Dr. Rheins, Sels, Thymwissen, Jostet, Müller und Bier.  
Entschuldigt die Stadtverordneten Bellerstein und Zonnes.  
Die Stadtverordneten - Versammlung besteht aus 24 Mitgliedern, davon sind drei Mandate erledigt.  
Stadtschreiber Neufen als Protokollführer.  
Die Zusammenberufung hat unter Beachtung der Vorschriften in den §§ 37 und 38 der Städteordnung stattgefunden.

1. Einführung des Herrn Beigeordneten Klein.  
Der zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Neuf gewählte Herr Gerichtsassessor Klein wird nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung dieser Wahl nach Vorchrift des § 33 der Städteordnung vom Vorsitzenden in sein neues Amt eingeführt.

2. Mitteilungen.  
Der Vorsitzende gab der Versammlung Kenntnis von der vollständigen Fertigstellung des neuen Schlachthofes und des Elektrizitätswerkes und teilte mit, daß als Zeitpunkt der Eröffnung beider Betriebe der 22. März in Aussicht genommen sei.

3. Bau eines Gerätehauses für die freiwillige Feuerwehr.  
Stadtverordneten - Versammlung beschließt die Errichtung eines Gerätehauses für die freiwillige Feuerwehr im Garten des früheren Le Sammeischen Hauses nach Maßgabe der vorliegenden Zeichnung. Die hierzu nach dem Kostenanschlag erforderlichen Mittel in Höhe von 9000 Mk. sollen aus den Sparkassenüberschüssen in jährlichen Raten von je 3000 Mk. gedeckt werden.

4. Antrag der freiwilligen Feuerwehr auf Vereinfachung von Mitteln zur Anschaffung neuer Geräte.  
Stadtverordneten - Versammlung beschließt, für die Anschaffung neuer Feuerwehrgeräte einen Betrag von 1200 Mark zur Verfügung zu stellen, welcher Sparkassenüberschüssen entnommen werden soll.

5. Antrag auf Offenlegung und Ausbau der Elisenstraße und eines Teiles der Salzstraße.  
Stadtverordneten - Versammlung genehmigt, daß von den im Fluchtlinienplan des Stadtteils zwischen Bahnhof- und Königsstraße vorgesehenen neuen Straßen die Elisenstraße und ein Teil der Salzstraße zwischen den Parzellen Flur A Nr. 885/229, 744/230, 743/231, 742/232, 127/199, 745/230 und 884/229 seitens der Stadt offengelegt und ausgebaut wird. Die entstehenden Kosten sollen nach Maßgabe der Grundstücksfronten verteilt und von den Anliegern sofort bezahlt werden.  
Gleichzeitig beschließt die Versammlung, für das in diese Straßen fallende Terrain, soweit dasselbe nicht freibändig erworben werden kann, die Entsignung zu beantragen.

6. Haushaltsplan für 1905.  
Der Haushaltsplan für 1905 wird beraten und festgesetzt in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 1 411 000 Mark.

7. Gemeindefeuerumlage für 1905.  
Stadtverordneten - Versammlung beschließt, zur Deckung des Gemeindefeuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1905 150% Zuschläge zur städtisch veranlagten Einkommensteuer, 165% der Gewerbesteuer und 40% der Betriebssteuer, sowie an Gemeindefeuerumlage 24 Mark vom Tausend des gemeinen Wertes zu erheben.  
Ferner beschließt die Versammlung folgenden Zusatz zum § 2 Absatz 2 der Gemeindefeuerordnung vom 29. Dezember 1902: „Die Steuer wird in doppelter Höhe erhoben von unbebauten Grundstücken, welche an fertig ausgebauten Straßen liegen. Nach Zahlung der gesamten auf das Grundstück entfallenden Straßenaufkosten wird die Steuer nur in einfacher Höhe weiter erhoben.“

8. Neuwahl eines unbesoldeten Beigeordneten.  
Bei der unter Beachtung der Vorschriften des § 31 der Städteordnung durch Stimmzettel vorgenommenen Wahl wird Herr unbesoldeter Beigeordneter Theodor Melchers, dessen Amtsperiode am 28. Februar d. J. abläuft, mit allen 20 Stimmen als unbesoldeter Beigeordneter wiedergewählt. Herr Melchers erklärte sich zur Annahme des Amtes bereit.

9. Verpachtung von Terrain am Erftshafen zur Errichtung eines zweiten Lagerhauses.  
Stadtverordneten - Versammlung beschließt, das verfügbare Terrain am Erftshafen zwischen Königsstraße und Hafenstraße öffentlich zur Verpachtung auszustellen und derselben folgende Bedingungen zu Grunde zu legen:

1. Mindestpacht 1000 Mark für den Morgen;
2. Garantie einer jährlichen Einnahme von 2500 Mark Erftgebühren für den Morgen;
3. Fertigstellung eines Lagerhauses innerhalb einer Frist von 1½ Jahren;
4. Bei gleichem Pachtpreis Bevorzugung desjenigen Unternehmers, der die Anlage eines Silos mit Elevatorenbetrieb garantiert.

10. Verpachtung der Restauration im neuen Schlachthof.  
Stadtverordneten - Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß dem Herrn Wilhelm Geseil hieselbst die Restauration im neuen Schlachthof unter den seitens der Verwaltung aufgestellten Bedingungen zu dem jährlichen Pachtpreise von 300 Mark auf ein Jahr verpachtet wird.

11. Freigabe einer Grundstücksabsperrung von der Wiltshof.  
Stadtverordnetenversammlung beschließt, eine 21 Quadratmeter große Grundfläche aus der Parzelle Flur A Nr. 3082/160 u. i. v. an der Drufstraße, welche mit einer Sicherungsbauhütte von 5662,50 Mark als Verkaufspreis zu Gunsten der Stadt belastet ist, von der Wiltshof frei zu geben.

12. Hafentarif.  
Stadtverordnetenversammlung beschließt, den bisherigen Tarif für die Benutzung des Erftkanals, dessen Gültigkeit mit dem 1. Februar d. J. abgelaufen ist, dem Vorschlage des Herrn Regierungsrates entsprechend, noch bis zu dem Zeitpunkt der Genehmigung des neuen Tarifs, längstens aber bis zum 1. Oktober dieses Jahres, weiter bestehen zu lassen.

Neuf und Fern.

Düsseldorf, 28. Febr. Mit einer namentlich für den Handwerkerstand bedeutungsvollen Angelegenheit beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung der hiesige Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Düsseldorf. Dem in Neuf wohnenden Fabrikanten Johann Brink, der die Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen nebst Zubehörsgegenständen und neben sieben Gesellen die gleiche Anzahl von Lehrlingen beschäftigt, war durch Verfügung des Landrats in Essen aufgegeben worden, binnen Monatsfrist fünf Rehringel zu entlassen und keine Rehringel mehr anzufertigen, da den Lehrlingen



# Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis der Kreiseinsassen, daß die königliche Regierung in Düsseldorf gemäß Verfügung vom 15. d. M. folgendes bestimmt hat:

Der Schluß des Unterrichts an den Volksschulen unseres Bezirkes fällt Ostern d. J. a) an Orten mit höheren Schulen auf Freitag, den 7. April, b) an Orten ohne höhere Schulen auf Freitag, den 14. April. An allen Orten wird der Unterricht am Mittwoch, den 26. April wieder aufgenommen. Hier- nach wird unsere Verfügung vom 21. Juni 1904 - II. C. 2603 - abgeändert.

Neuß, den 27. Februar 1905.  
Der Landrat:  
F. v. d. Leyen.



Gott hat es gefallen, heute morgen 7 Uhr, meinen lieben Gatten, Vater, Schwieger- vater, Schwager u. Onkel

**Herrn Philipp Schön**

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 61. Lebensjahre zu sich zu nehmen. [1460]

Um stille Teilnahme bittet  
**Frau Philipp Schön**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am 4. d. M., morgens 10 Uhr, vom Hospital aus statt. Die feierl. Exequien Donners- tag den 9. März, morgens 9 Uhr, in der St. Marien- Kirche, wozu hiernit freundl. eingeladen wird.

**Samstag, den 4. d. M.,**  
vormittags 10 Uhr,  
werden im hiesigen Güter-  
schuppen öffentlich verkauft:  
1 Rorb Wein 33 kg,  
4 hölz. Koffer 28 "  
1 Sack Kartoffeln 28 "  
Neuß, 1. März 1905.  
[1435] **Königliche**  
**Güterabfertigungsstelle.**

**Die wiederkehrende**  
**Gelegenheit!**

Ein an der Hauptstraße  
(Neuß) gelegenes

**Spezialgeschäft**

der Lebensmittelbranche, seit  
circa 10 Jahren mit großem  
Erfolg betrieben, verlaufe mit  
Firma billigt. [1445]

**J. A. Stevens, Neuß,**  
Fernspr. 303. **Drususstr. 74.**

**Bäder** vom  
**Mexger** Lande

findet in Düsseldorf-Bilk Haus  
bei nur 3000 M. Anzahlung  
evtl. mietweise. Lage geht groß.  
Verkehr entgegen u. sichert für  
später keine Existenz.  
Antrag. u. V G 66 bef. Exp.

**Unterhaus,**

2 helle Büreaus und 2 Lager-  
räume mit guter Vertretung,  
**1. Etage,**

3 Räume, Mansarde, (1453)  
**2. Etage,**

4 Räume, Mansarde, zum 1.  
April oder später zu verm.  
Näheres Glockhammer 56.  
Schön möbliertes

**Zimmer**

an besseren Herrn zu ver-  
mieten. [1459]  
Wo sagt die Expedition.

**Schöne Wohnung**

2. Etage, 4 Räume, an stille  
Familie 1. April oder später  
zu vermieten. [1458]  
Büchel 8.

**1. Etage, 3 Zimmer nebst**

Mansarde, in bestem Hause  
mit allen Bequemlichkeiten per  
1. April zu vermieten.  
Näheres in der Expedition  
der Neuß. Zta. [1443]

**Propere**  
**Wafchrau**

gesucht.  
Drususstr. 94, 2. Et.

**Stallung oder Lagerraum**

zu vermieten [1436]  
Neuß, Glockhammer 16.

# Pferde- und Fohlenmarkt zu Neuß

Am Freitag, den 10. März d. J. wird auf dem  
Wiesenplatz vor dem Postamt der diesjährige  
**Grühjahrs-Pferde- u. Fohlenmarkt**

abgehalten.  
Der Markt beginnt morgens 8 Uhr. **Staudgeld** wird  
nicht erhoben.

Neuß, den 15. Februar 1905.  
Der Bürgermeister: G. I. e. n.

# Bekanntmachung.

- Das **Austragen der Kriegsbeordnungen und Paß-  
notizen** für das Mobilmachungsjahr 1905/06 findet in  
der Zeit vom 20. bis 31. März 1905 durch die Polizei-  
beamten statt;
- die noch nicht zur Meldung gebrachten Wohnungsweser  
sind sofort beim Hauptmeldeamt zu melden;
- Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben, falls  
sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person  
des Hausstandes mit der Empfangnahme der Kriegs-  
beordnung zu beauftragen;
- jeder Mann, der bis zum 31. März keine Kriegsbeorde-  
rung oder Paßnotiz erhalten hat, muß dieses sofort  
schriftlich oder mündlich dem Hauptmeldeamt melden;
- die vom 1. April 1905 ab nicht mehr gültigen alten  
Kriegsbeordnungen und Paßnotizen sind an diesem Tage  
durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Neuß, den 21. Februar 1905.

Königliches Bezirkskommando.

**J. A. Stevens,**  
**Neuss a. Rhein.**

Fernsprecher 303.

**Bureau für Immobilien und Hypotheken.**

An- und Verkauf, sowie Tausch von

**Gütern, Häusern, Villen, Bauplätzen.**

Bildung von Commandit- und Aktien-

Gesellschaften.

Vermittlung von Associationen.

Vermittlung von

**Hypotheken-Kapitalien auf städtischem und**  
**ländlichem Grundbesitz.**

**Mieten und Vermieten von Wohnungen,**  
**Geschäfts-Lokalitäten. Häuser-**  
**Verwaltungen.**

Provision nach vorheriger Vereinbarung nur  
zahlbar nach vollzogenem Abschluss.

An- und Verkauf sowie Pachtung von Fabrik-  
u. Waaren-Geschäften, Apotheken, Brauereien,  
Hotels, Restaurants, Cafés etc.

**Finanzierungen. Gütertrennungen.**

**Bureau geöffnet von Morgens 9 bis 5 Uhr.**

**Neuss, Drususstr. 74.**

**Gratis bis Ende März**

wird allen neu hinzutretenden Abonnenten gegen  
Einsendung der Postquittung pro II. Quartal 1905  
von uns gesandt:

**DEUTSCHER TÄGLICH.**  
**SPORT**

**Grösste u. verbreitetste Tageszeitung**  
**für Rennsport und Pferdezucht.**

Abonnementspreis: Quartal Mk. 7.50.

Probenummern auf Wunsch gratis.

Expedition: BERLIN NW., Georgenstr. 23.

**Ländliches Wohnhaus**



mit Stallung und 1 1/2 Morgen gutem Garten-  
boden, besonders geeignet für junge Leute,  
die Nebenbeschäftigung betreiben, 3 Minuten  
von der Bahnstation entfernt, verlaufe zu  
dem selten billigen Preise von 5000 M. mit 1500 M. An-  
zahlung. Rest 10 Jahre zu 4%, fest. [1447]

**J. A. Stevens, Neuß,**  
Fernsprecher 303. **Drususstraße 74.**

**Kräftige**  
**Platz- und Hilfsarbeiter**  
gesucht.

**Balde, Tellerling & Cie.,**  
**Attkien-Gesellschaft in Benrath.**

**Heute Donnerstag, Freitag u. Samstag:**

**Fortsetzung**

**Räumungs-Ausverkaufs**

der großen Warenlager der Firmen

**Gebr. Alsberg u. Louis Wolf & Co.**

Um schnell zu räumen, sind die Preise  
**fabelhaft billig** gestellt.

Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr und  
dauert ununterbrochen bis 8 Uhr abends  
in den Geschäftslokalitäten der Firma

**Gebrüder Alsberg,**  
Oberstrasse 120-122.

Sämtliche Karnevalsartikel in riesigen Mengen vorrätig.

**Budanin**

(Jansens Weizen-Eß-Stärke)

billiger wie Mondamin, Maizena und an  
Güte mindestens gleichwertig.

Deutsches Fabrikat. Deutsches Gewicht. In Paketen 1/2 Pfd. 50 Pfg., 1/2 Pfd. 25 Pfg.

in allen besseren Geschäften käuflich. (823)

Für Anfertigung aller

**Maler- und**  
**Anstreicher-Arbeiten**

von der einfachsten bis feinsten Ausführung halte ich mich  
besens empfohlen.

Langjährige praktische Tätigkeit (darunter 4 Jahre in einem  
der ersten Geschäfte Kölns), der Besuch der einschlägigen  
Schulen und die mit Auszeichnung abgelegte Meisterprüfung  
bieten die Garantie guter Bedienung. [1441]

**Neustr. 23a Mathias Meyer, Neustr. 23a**

**Maler- und Anstreichermeister.**

**Zug-Jalousien**

neuester Konstruktion,

**Schaufenster, Rollläden,**  
in allen vorkommenden Getrieben fertigt als Spezialität  
prompt und billigt unter Garantie

**Heinrich Hutz sen.,**

Schreinerei und Jalousien-Geschäft,

**NEUSS, Glockhammerstrasse Nr. 27.**

NB. Alle vorkommenden Reparaturen an Rollläden  
und Jalousien sowie Neuanstrich derselben übernehme  
billigt. [1442]

**Einfamilien-Haus,**

mit Veranda, Balkon und Garten, in herrlicher Lage,  
in Nähe des Stadtgartens, circa 12 Räume enthaltend,  
verlaufe mit kleiner Anzahlung billigt. [1447]

**J. A. Stevens, Neuß,**

Fernsprecher 303. **Drususstraße 74.**



ist das beste [1444]

**Waschmittel**

der

**Gegenwart.**

Westdeutsche Seifen-Industrie

Neuß, G. m. b. H.

**Feinste Kochwürst**

[1422] wöchentlich frisch

**Mag Salm,**

Telefon 321, Oberstraße 80. Fernspr. 303. **Drususstr. 74**

**Ein Vorzug**

ist es, daß meine Haushalt-  
familienseife 6 Stück 50 Pfg.  
und Kinderbadesoife 3 Stück  
50 Pfg. mild, garantiert rein,  
neutral und angenehm par-  
fümiert ist.

Nur zu haben bei Th. Pannen-  
becker und Geschw. Anork,  
Furthstraße. [1019]

**Geschäftshaus**

in der Neustraße sofort billigt  
mit kleiner Anzahlung zu  
verlaufe. [1449]

**J. A. Stevens, Neuß,**

Fernspr. 303. **Drususstr. 74.**

Ein im Centrum der Stadt,  
in der Nähe der Post und  
des Gymnasiums gelegenes  
**Privathaus** mit schönem  
Garten, verlaufe mit kleiner  
Anzahlung billigt. [1450]

**J. A. Stevens, Neuß,**

Fernspr. 303. **Drususstr. 74**

**Düsseldorfer Stadttheater.**

Donnerstag, 2. März. No-

tturmonat.

Freitag, 3. März. Die

Hochzeit des Hügels.

Samstag, 4. März. Das

Sittungsfecht.

Sonntag, 5. März. Abends:

Der Vogelkämpfer.

**Gehirnleidende u. Nerven-**  
**leidende, (Nasen-, Rachen-,**  
**Mitteldarm-Ratarrh), die durch**  
**Spülen, Gurgeln, Brennen,**  
**Inhalieren, Lufteinblasen, keine**  
**Hilfe finden konnten, empfehle**  
**Beisen und Behandlung dieser**  
**Beiden, darg. an meiner 20 Jahre.**  
**Arbeitszeit und sehr erfolg-**  
**reicher Ausz. Ein Wegweiser**  
**für Leidensgefährten. Preis**  
**2 Mk. Hundert glänzende An-**  
**erkenntnisse. J. Müller,**  
**aktiver brem. Bureaubeamter,**  
**Bremen, Sedanstr. 94. (1440)**

**Grimlinghausen.**

Ein in nächster Nähe der

Fähre gelegene (1448)

**Schenkwirtschaft**

mit großem Konsum billigt mit  
geringer Anzahl. zu verlaufe.

**J. A. Stevens, Neuß,**

Fernspr. 303. **Drususstr. 74.**

**Gräßlich**

find alle Hautunreinheiten und  
Hautauschläge wie Mitesser,  
Furien, Gesichtsflecken, Hautrö-  
theln, Blühchen etc. Daher  
gebrauche man: **Stechenpferd-  
Carbol-Teer-Schwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
mit Schupkarte: **Stechenpferd.**  
à Stück 50 Pfennig in der  
**Adler-Apotheke. (607)**

**Landweizen**

kann à Mk. 17,90 bei  
mir angefahren werden.

**N. Simons,**

Walzenmühlcn.

**Gesellschaft „Erholung.“**

**Sonntag, den 5. März,**  
**abends 8 1/2 Uhr:**

**Masken-Kränzchen.**

**Dienstag, den 7. März,**  
**abends 8 1/2 Uhr:**

**Masken-Kränzchen.**

Der Vorstand.



Nur Mitglieder und eingeführte Fremde haben Zutritt.  
Maskentarten für Sonntag werden am Samstag Abend  
und Sonntag vormittag von 12-1 Uhr, sowie für Dienstag  
am Montag den 6. März, im Vereinslokale abgegeben. [1446]

**Hotel Pelzer**

**Neuss.**

Fastnacht- Montag- u. Dienstag,

**Grosser**

**Masken-Ball**

Entree à Person 1 Mk.

Passepartout für beide

Tage à 1 Mk., bis Montag Morgen

im Hotel zu haben.

**Gesellschaft „Verein“**

**Neuss.**

Fastnachtsamstag, den 4. März,

abends 8 1/2 Uhr:

**Großer karnevalistischer**

**Gesinde-Ball.**

Einführung durch Mitglieder gestattet.

Bezügliche Kostüme sind erforderlich.

Der Vorstand.



3 antike Zinnkannen

zu verlaufe

(1434)

Capitelstraße 17, I. Etg.

**Braver Junge für leichte**

Arbeit gesucht

(1375)

**Theod. Pauli.**

**2 Zimmer und 1 Speicher-**

zimmer zu vermieten (1439)

**Dienstag Portemonnaie aus**

grünlichem Leder, ca. 35 M.

und ein Retourbillet enthaltend,

verloren. Der ehrliche Finder

erhält hohe Belohnung. (1437)

Näher. in der Exped. dir. Ztg.

**Möbliertes Zimmer an best.**

Herrn mit oder ohne Pension

zu vermieten. [1455]

Büchel 16.